

Falko Daim*Bestattungssitten und Mentalitätengeschichte*

Das Konzept einer »Mentalitätengeschichte« wird der jüngeren französischen Geschichtsforschung verdankt. Mentalitäten sind dabei vom betreffenden Individuum nicht selbst reflektierbare Denk- und Gefühlsmuster, die sich im Laufe der Zeit nur langsam ändern, insofern aber von großer Bedeutung sind, als sie allen Handlungsmustern zugrunde liegen. Das jeweils aktuelle Tun wird jedoch vom handelnden Individuum auf eine sehr zeitbezogene Art »logisch« erklärt. Die Begründungen, die der Mensch für sein Tun findet, sind weitaus stärker als die Handlungen veränderlich, scheinen für uns geradezu »Modeströmungen« unterworfen zu sein. Das mentalitätengeschichtliche Denkmodell läßt sich auf manche archäologische Phänomene gut anwenden.

Ein anderes Denkmodell, mit Hilfe dessen auffälliges Beharren auf traditionellen Kulturelementen und die oft sprunghafte Preisgabe anderer erklärt werden kann, zielt auf die Identifikationsstruktur einer Population und ihrer Kultur. Ähnlich wie bei der »Mentalitätengeschichte« wird hier nach einem Kulturmuster gesucht, dessen Hauptelemente stabil, ja geradezu *starr* gehalten werden, dessen dazwischen befindliche Teile jedoch rasch veränderlich sind. Für den Archäologen ist die (im Boden manifeste) Gesamtstruktur zu erkennen, und im Überblick einer längeren Entwicklung wird klar, welche Kulturelemente die kulturelle Identität des betreffenden frühgeschichtlichen Menschen ausmachten. Andere Elemente betreffen die aktuelle Kommunikation und sind raschen Wandlungen unterworfen.

Im Verlauf des Kurzreferates werden Beispiele für raschen Wechsel und Beharrung im frühmittelalterlichen Bestattungsbrauchtum gebracht und mentalitätengeschichtliche sowie identifikationsstrukturelle Interpretationen versucht.